

Hannes Weigert
Bilder vom Sehen



2.2.2019 Es gibt Bilder, die wie nebenbei entstehen. Sie gehen aus einem Zustand hervor, in dem ich gelassen, aber gesammelt bin. Sie geschehen, kommen mir zu. Ich bin an ihrer Entstehung beteiligt, aber sie kommen nicht <aus mir heraus>. Die Richtung ist bei ihnen eine andere: wie wenn sie mir entgegen kommen würden. Oft haftet ihnen etwas Fragmentarisches an, als würde sich in ihnen immer nur ein Stück von etwas Umfassenderem zeigen.

3.2.2019 Jene Bilder, die ich male gegen meine Absicht, erscheinen mir im Rückblick oftmals als die wesentlichen. Ich male sie gewissermassen mir selbst zum Trotz. Sie werden aber oft wieder übermalt, weil ich sie nicht gelten lassen kann. Dabei stehen sie mir später, falls sie <überleben>, näher als die anderen Bilder, die ich schon verstehen konnte, als sie entstanden.

1.3.2020 Gestern sprach ich mit Sibylle (Wissmeyer) über die neuen Bilder. Sie bemerkt: man sieht nichts, man sieht sich einer Fläche gegenüber, die – wie Glas – den Blick durchlässt, aber zugleich auch zurückspiegelt. Sie suchte nach Worten. Man könne, sagte sie, in die Bilder hineinschauen und von dort, umgewendet, zurückblicken.

7.6.2020 Was den Bildern gemeinsam ist: eine gewisse Offenheit in der Fläche, eine Durchlässigkeit für das Gefühl. Noch zart, aber deutlich. Ich bemerke an den Bildern (an mir) einen gestärkten Blick, der konzentriert, aber nicht gewaltsam, eher liebevoll, durch die Bildfläche zu dringen sucht, und dem sich diese manchmal schon öffnet.

6.7.2020 Man schafft im Sehen einen Raum, den man betritt. Dieser Raum ist eigentlich eine Tätigkeit, die sich selbst gewahr wird. Das ist das Eintreten in diesen Raum. Man betritt ihn wach oder man erwacht in ihm.

31.7.2020 Philip Gustons Bilder, die grauen (1963–65). Etwas stellt sich mir so vor den Blick, dass dieser nicht ausweichen kann. Der Raum ist zu. Es spannt sich davor ein Feld auf, das undurchdringlich ist. Das Feld besteht aus einem Gewebe oder Gewoge, aus einer Substanz, die dem Inneren des Malers entnommen scheint. Schwarze Verdichtungen heben sich vom Grund ab. Nichts stellt sich in ihnen dar. Dafür machen sie dem,

der in den Bildraum eintreten will, die Unausweichlichkeit der Selbstbegegnung erfahrbar. Vor dem Bildraum ist das Sehfeld aufgespannt. Es gibt ein Davor und ein dem Blick verschlossenes Dahinter. Das Sehfeld schwebt vor dem Malgrund. Dieses ausgebreitete Sehfeld hat selbst kaum Tiefe. Aber es ist regsam und veränderbar. Die Flecken der Farben verschieben sich gegeneinander (es wackelt). Der Maler sieht nicht klar. Er tritt nicht vor dem Bild zurück. Er ist malend die ganze Zeit in das Sehfeld hineinverwoben. Er hält sich im Ungewissen auf. Im Gesichtsfeld zeigt sich nur eines – die eigene Präsenz. Dieser eigenen Präsenz stellt sich der Maler gegenüber. Sie hindert ihn noch am Eintreten, aber nur durch sie hindurch kann es gelingen.

3.10.2020 Aus dem Wald kommend schaute ich vom Rand her zurück. Tief hinein nach unten. Ich sah den sich bildenden Raum. Aus Grün, tief dunkel. Gelbe Blätter, die sich davon abhoben und nach vorne drängten. Violette Baumstämme, vor Leben bebend. Rot, ganz nah, in meinen Augenwinkeln, undinglich, nur als raumschaffender Ton, in meinem zum Umkreis hin verschwimmenden Augenbild gerade noch sichtbar.

1.1.2021 (An Jerry Zeniuk) Du malst Bilder, welche mit den Mitteln der Malerei auf eine seelisch-räumliche Erfahrung zielen. Du schaffst einen Raum, der sichtbar und innerlich zugleich ist. Deine Farben offenbaren nichts ausser sich selbst. Du gehst ein auf die Verhältnisse zwischen ihnen. Du erschaffst eine einheitliche, allen Farben gemeinsame Fläche. Im Erleben dieser konfigurierten Fläche entsteht der Raum der Farben (*pictorial space*). Er ist ein Bewusstseins-Raum. In Deinen Bildern sind nur noch Farbflächen und -flecken übrig. Indem Du sie durch Deine eigene Tätigkeit miteinander verbindest, versetzt Du Dich mit Deinem Bewusstsein in die Fläche hinein und verleihst dem Bild den Schein eines Bewusstseins von sich selbst. Was wäre der nächste Schritt? Wenn in dem Untertauchen in die Farben etwas in Dein Bewusstsein hineinspielte aus einem Bereich, dem Dein <Ich> angehört? Und sich dieses <Etwas> in Farbe und Fläche durch Dich realisierte?

24.3.2022 Erkenntnis der Malerei (*Bewusstsein der Malerei*). Eintauchen. Bemerkten, was noch nicht bemerkt worden ist: das Malen als Weltprozess und zugleich als Prozess der *Selbst-Entwicklung* (Guston).

27.10.2022 (An Jerry Zeniuk) Ich kenne nur wenige Maler, die sich fragen, was Malerei eigentlich ist.

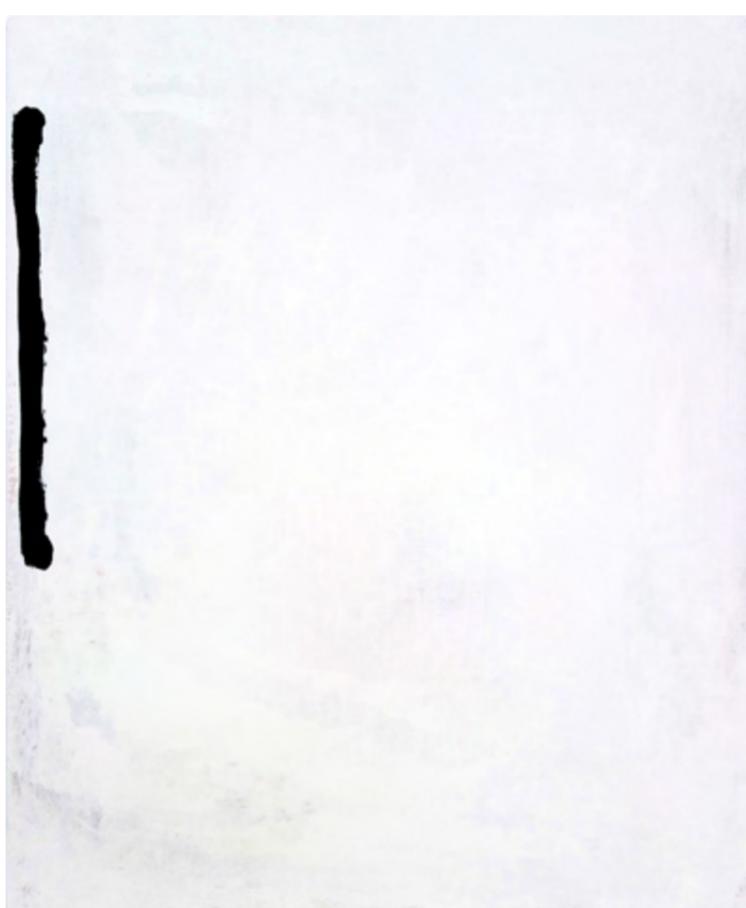
11.12.2022 Es sollte Bilder geben, die sich als Spiegel für das Bewusstsein gebrauchen lassen; an denen sich erfahren lässt, wie sich das Sehen vollzieht. Bilder, die sich durch mich und doch zugleich wie vor meinen Augen in ein Geschehen verwandeln. Was würde ich mit Hilfe solcher Bilder erleben können? Das Leben in den Farben als subjektiv-objektiver Vorgang.

9.1.2023 Julia (Weinknecht) stellt mir die Frage, ob ich, wenn ich ihr in die Augen schaue, meine Aufmerksamkeit mehr auf das eine oder andere Auge richte. Ich bemerke, dass mein Blick sich zwischen ihren beiden Augen hin und her bewegt, doch immer wieder in ihrem rechten Auge verweilt. Sie hatte dies zuvor an sich auch schon bemerkt. – Beim Betrachten ihrer Augen fiel mir dann noch auf, dass ihr linkes Auge weiter vorne als das rechte zu liegen scheint. Es tritt hervor. Es richtet sich auf mich.. Ich fühle mich von ihm beobachtet. Es bietet mir einen gewissen Widerstand (Rot). J. hat die Empfindung, als würde sie in dem linken Auge denken. Ihr rechtes Auge empfinde ich dagegen so, als wäre es weiter entfernt. Es blickt aufmerksam, empfänglich, und es gibt Raum. Ich empfinde darin Tiefe, von der ich mich aufgenommen fühle (Blau). – Wenn ich bei geschlossenen Augen mein Bewusstsein in die Augen schicke, verspüre ich beim linken das vordere des Auges stärker, beim rechten mehr den hinteren Raum des Auges.

19.4.2023 *Blind* heisst: *bemerkten*, dass ich nichts sehe; heisst aber auch: *in hinter dem Nicht-Sehen spüren*. ~~In der Leere die Erfüll das-Erfülltwerden Sichtbarwerden erwarten. Beginnende Regsamkeit Aufgeladene Leere Das-Noch-Nicht.~~ Das Anstossen an die Grenze des Sehens ist ~~der Beginn der Verwandlung des Sehens~~ Erwachen.

15.9.2023 Im Bild tritt mir mein Erleben vor Augen. Ich *sehe*, was ich in mir *erlebe*. Erleben und Sehen treten miteinander in Wechselwirkung: das Sehen facht das Erleben an, das Erleben schärft das Sehen, es geht hin und her, bis beide sich entsprechen. *Bild* ist sichtbares Erlebnis, *Erleben* ist unsichtbares Bild; *Bild-Erleben* ist sichtbar-unsichtbar. Das Bild muss seine eigene Entstehung durchsichtig machen, nur so kann mir bewusst werden, wie das Bild-Erlebnis in mir entsteht. Ich schaue dann das äussere Bild so an, als wäre es inneres Erlebnis, und erkenne seine Sprache als meine eigene.







14.3.2019, Acryl auf Baumwolle, 50×40 cm

17.4.2018, Acryl auf Holz, 45×35 cm

6.11.2019, Acryl und Klebeband auf Baumwolle, 50×40 cm





1.3.2021, Acryl auf Baumwolle, 50×40 cm
14.12.2020, Acryl auf Baumwolle, 50×40 cm
21.10.2021, Acryl auf Baumwolle, 50×40 cm







1.12.2020, Acryl auf Baumwolle, 50 x 40 cm
19.4.2023, Acryl auf Baumwolle, 40 x 50 cm
28.9.2023, Acryl auf Baumwolle, 40 x 50 cm
20.2.2023, Acryl auf Baumwolle, 60 x 80 cm





31.1.2023, Acryl auf Baumwolle, 30×40 cm

21.4.2023, Acryl auf Baumwolle, 40×50 cm

3.5.2023, Acryl auf Baumwolle, 40×50 cm

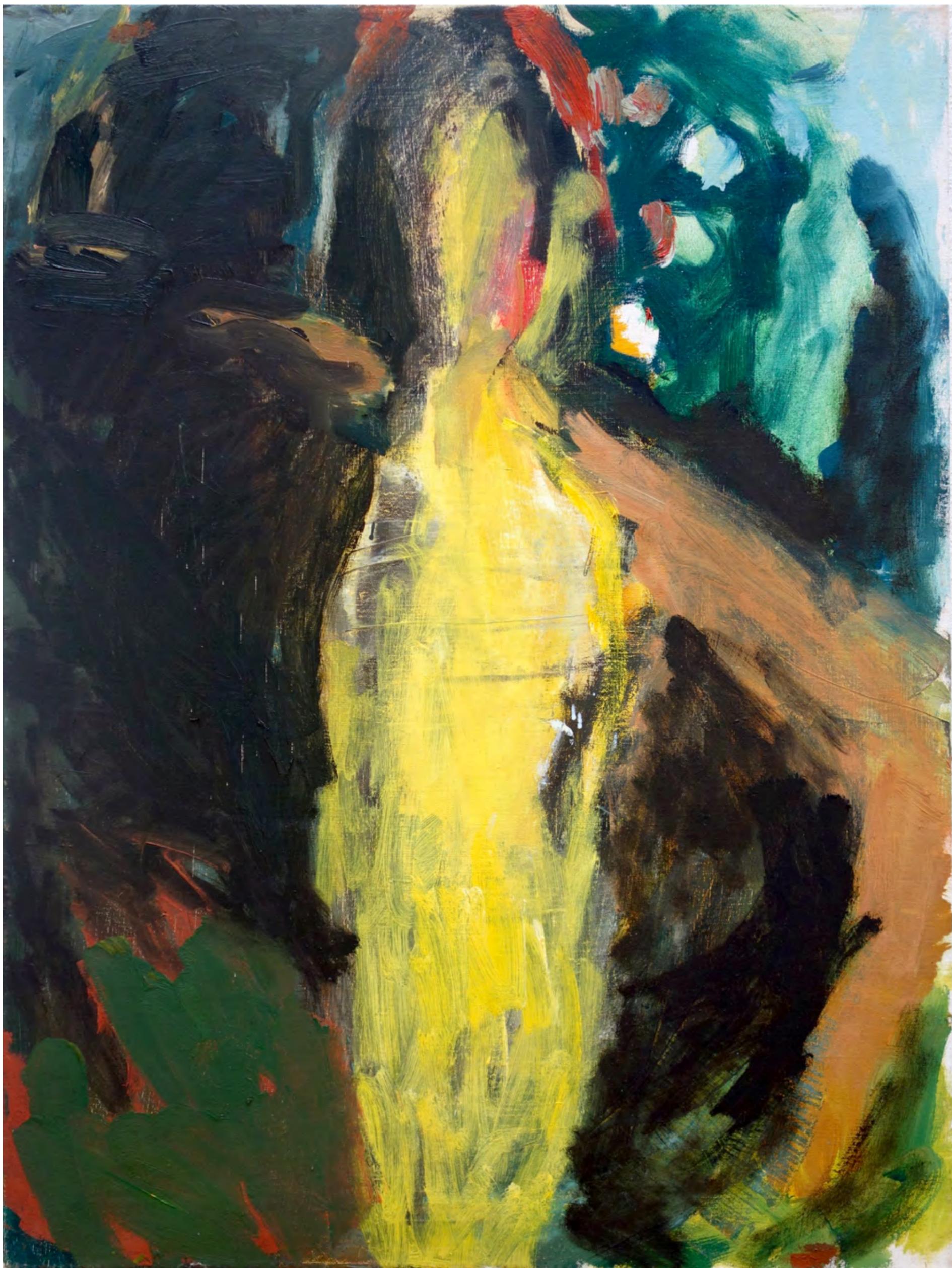


6.4.2022, Acryl auf Baumwolle, 50×60 cm

8.8.2023, Acryl auf Baumwolle, 80×100 cm

27.3.2023, Acryl auf Baumwolle, 50×60 cm



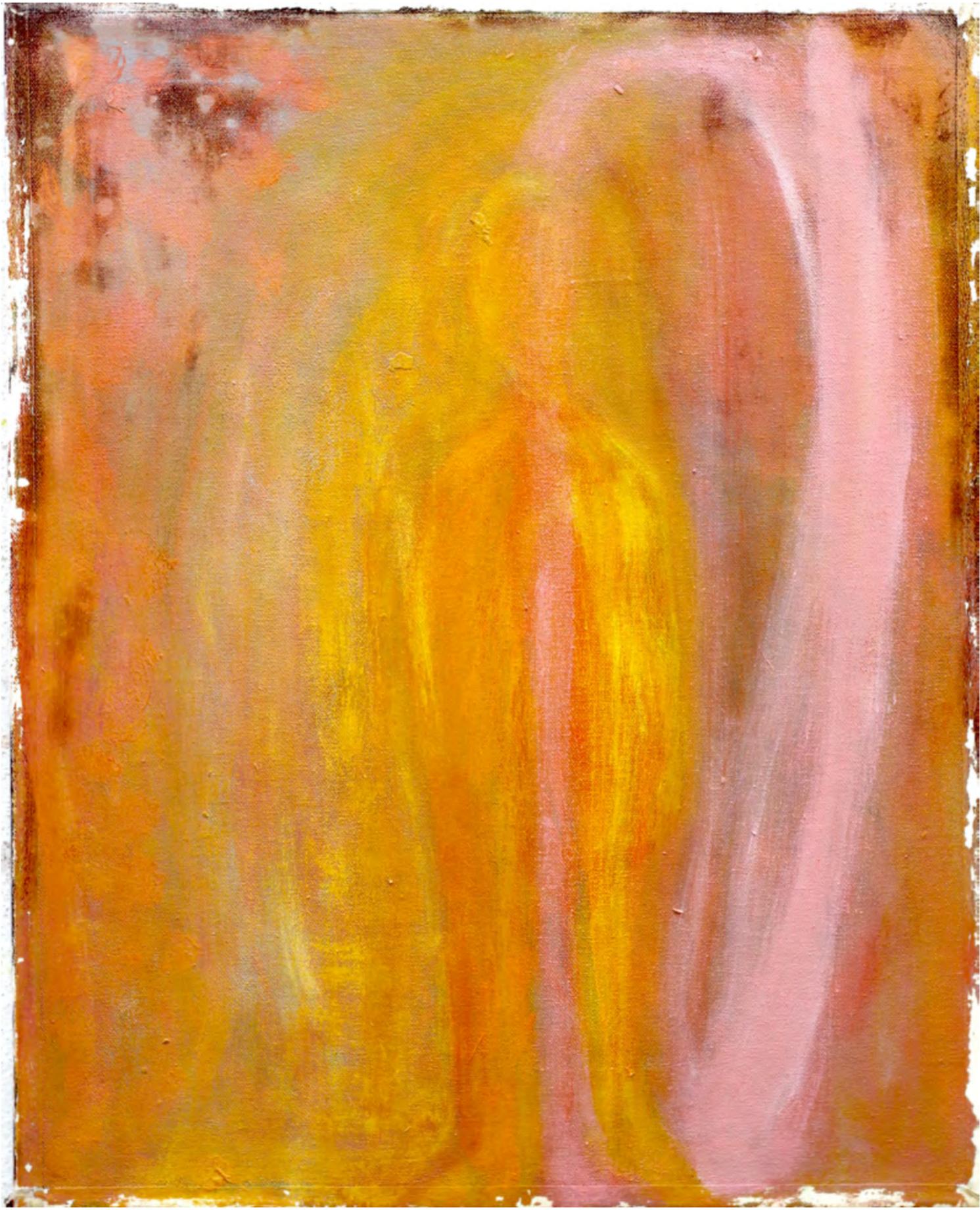




5.11.2023, Acryl und Klebeband auf Baumwolle, 50 x 40 cm

6.11.2023, Acryl und Klebeband auf Baumwolle, 50 x 40 cm

11.11.2023, Acryl und Klebeband auf Baumwolle, 50 x 40 cm





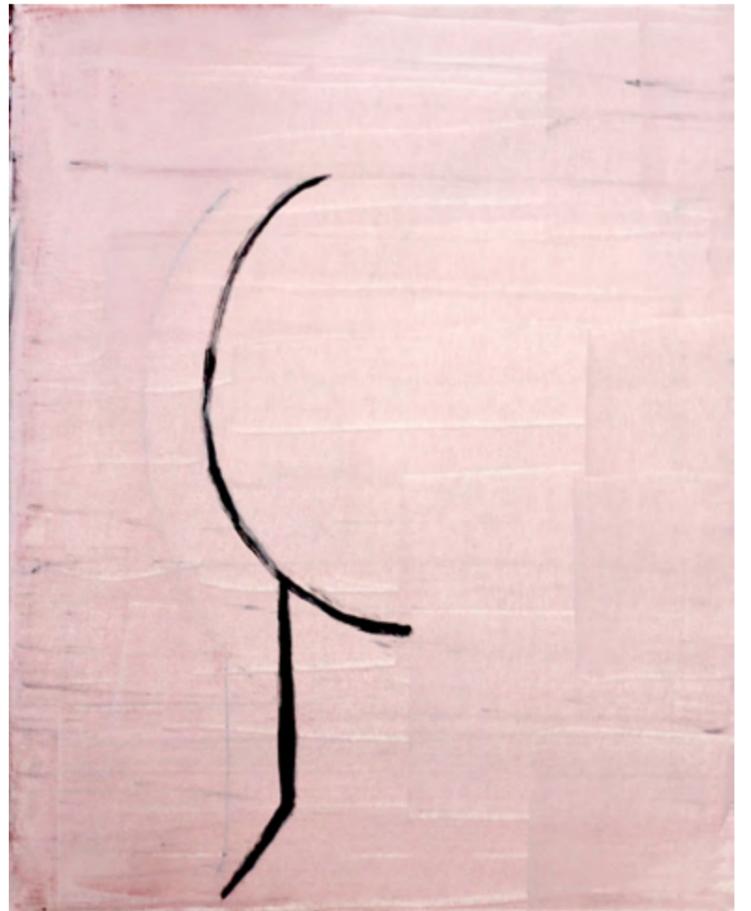
4.9.2024, Acryl auf Baumwolle, 50x40 cm

13.9.2024, Acryl auf Baumwolle, 50x40 cm

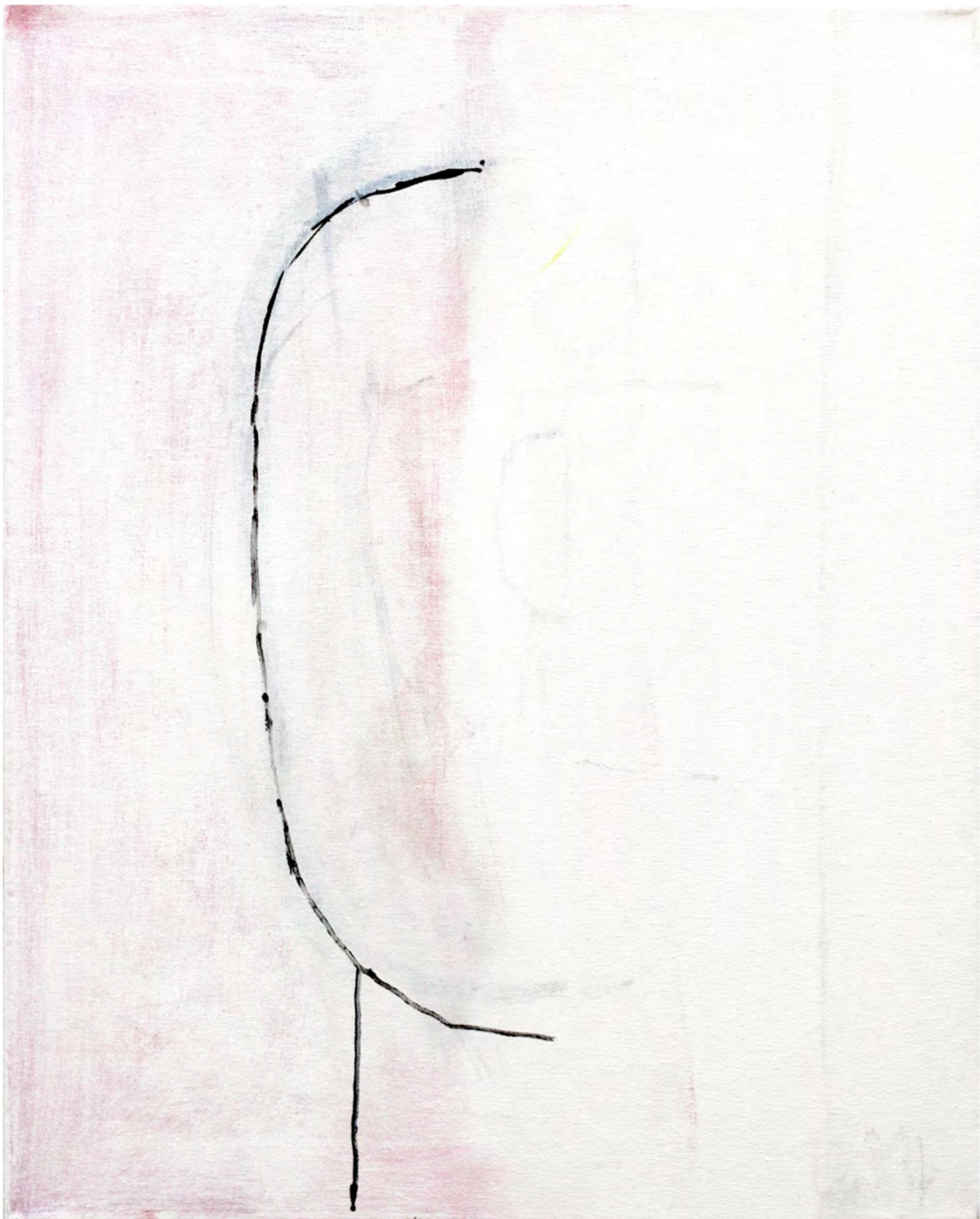
6.2.2024, Acryl und Klebeband auf Baumwolle, 50x40 cm

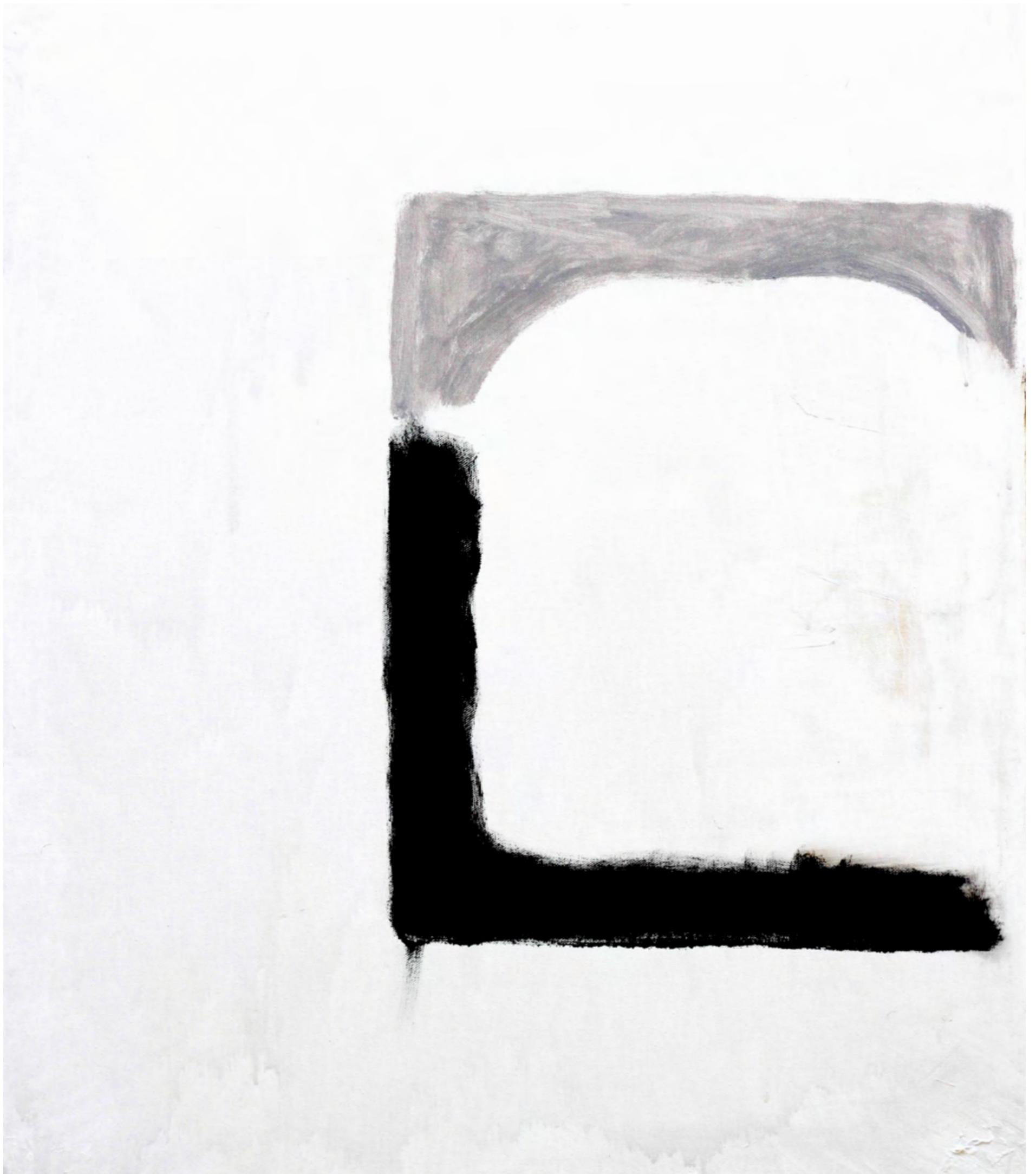
21.12.2023, Acryl auf Baumwolle, 40x50 cm





10.10.2024, Acryl auf Baumwolle, 50 x 40 cm
21.10.2024, Acryl auf Baumwolle, 50 x 40 cm
11.11.2024, Acryl auf Baumwolle, 50 x 40 cm











18.2.2025, Acryl auf Baumwolle, 40×50 cm
18.3.2025, Acryl auf Baumwolle, 40×50 cm
10.4.2025, Acryl auf Baumwolle, 50×60 cm

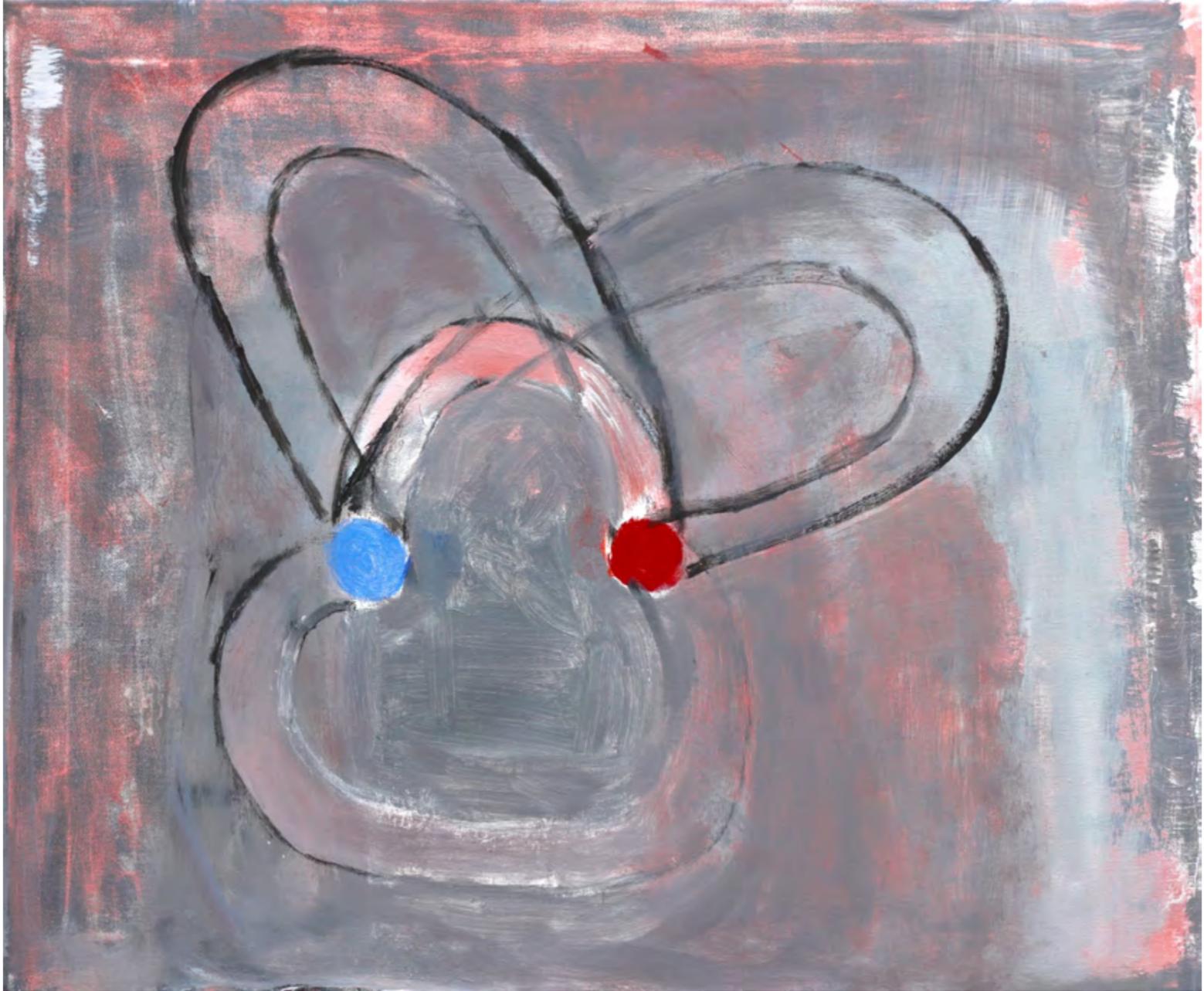




17.4.2025, Acryl auf Baumwolle, 40x50 cm

17.4.2025, Acryl auf Baumwolle, 30x40 cm

31.3.2025, Acryl auf Baumwolle, 40x50 cm



Selbst im Bild, 17.5.2025, Acryl auf Baumwolle, 60 x 70 cm

2.1.2024 (An Helmut Federle)

Der Maler H. F. ist ein Suchender. Er sucht die Malerei, mehr noch: er sucht in und durch sie. Er scheint etwas zu suchen, dass im Sichtbaren vielleicht niemals ganz aufgehen kann. Deshalb ist ihm das Innere der Bilder wichtiger als ihre äussere Form. – Ihre Malerei trägt, so scheint mir, Züge einer Mystik an sich. Sie zeigt eine Wendung nach innen, die aber zugleich sichtbar wird und sich damit doch auch nach aussen wendet; sie lebt von dieser Spannung. Sie ist ein Suchen nach Innerlichkeit, die sich aber nicht verbirgt, sondern dem *fühlenden Sehen* zugänglich wird.

Das Suchen vollzieht sich im Medium der Malerei, selbst wenn es so scheinen mag, als würde die Malerei damit über sich selbst hinausgehen. In ihr spricht sich für mich eine Sehnsucht aus nach einem Verstehen dessen, was das Wesen der Malerei ausmacht. Gibt es die Möglichkeit einer erlebten Erkenntnis der Malerei, die zugleich Selbsterkenntnis ist? Ihre Bilder rufen mich mir zu Bewusstsein! Dies ist etwas, was ich verstehen möchte: wie Malerei diese Erfahrung hervorrufen kann.

2.3.2024 (An Bo Werner Eriksson)

Würde man Denken und Wollen in das Fühlen tragen können – würde es dann aus der Passivität zur Tätigkeit erweckt werden? Kann man aus einem tätig-wirksamen Fühlen heraus malen? Man könnte ein solches Fühlen vielleicht auch ein umgewendetes, weil nach aussen gerichtetes Fühlen nennen. Dann würde man selbst nichts fühlen, sondern das umgewendete Gefühl würde sich in das Malen hineingießen und es leiten können. Es wäre zunächst blind, darauf gerichtet, etwas sichtbar zu machen, was es noch nicht gesehen hat. In dem entstehenden Bild würde es sich befriedigen können, weil es ihm etwas anschaulich zu Bewusstsein bringt. Das Gefühl schaute sich dann selbst an, mehr noch: es fühlte sich selbst. In der Anschauung des Bildes würde sich das umgewendete Gefühl selbst empfangen. Nicht mehr als Selbstgefühl, sondern Weltgefühl.

Ich bin jetzt in den Bildern – in den neuen Bildern bin ich, was ich gemalt habe. Die schwarze Fläche bin ich. Der gelbe Strich bin ich. – Ich sage: etwas tritt hervor, tritt aus dem Bildraum heraus. Ich kann den Vorgang aber auch so beschreiben: ich trete in das ein, was so hervortritt. Ich bin in der gelben Gestalt im schwarzen Feld. Sie tritt hervor – ich trete ein.

23.3.2024

Ich empfinde *mich als Gelb* im schwarzen Raum, plötzlich aufgenommen und umfassen von einer sich um mich herum zum Raum wölbenden Fläche.

30.8.2024

Am Anfang meines Weges als Maler stehen zwei Fragen. Die erste betrifft die Bildfläche. Ich beschrieb sie in einem nur wenige Zeilen umfassenden Text, in dem ich ein Erlebnis zu beschreiben versuchte, das mir für das Malen vorschwebte (*Über die Bildfläche*, 1985). Mir schien, man müsste in der Bildfläche einen Raum erleben können, und es müsste möglich sein, mit dem Gefühl in diesen Bildraum einzutreten und sich in ihm zu bewegen. Die zweite Frage habe ich 1985 in einem Brief an Per Kirkeby beschrieben. Er handelt von meinen Schwierigkeiten mit der Malerei. Ich war an einem Punkt angelangt, wo ich fand, dass das Malen in Zukunft für mich (und für die Malerei überhaupt) nur möglich sei, wenn ich die bewusste Auseinandersetzung mit den <geistigen Wesenheiten> in den Farben suchen würde. Nur unter dieser Bedingung schien es mir möglich zu sein, die Impulse, die in mir zur Malerei drängen, am Leben zu erhalten.

Während die erste Frage – nach der Bildfläche – mich immer begleitet und meiner Suche in der Malerei eine bestimmte Richtung gegeben hat, geriet die zweite zunächst in Vergessenheit. Beim Wiederlesen des Briefes vor einiger Zeit kam sie mir erst wieder zu Bewusstsein. Beim Lesen hatte ich das Gefühl, dass derjenige, der sie niedergeschrieben hatte, damals überhaupt nicht gewusst haben konnte, was er sagte. Jetzt scheint für mich die Zeit gekommen, dieser zweiten Frage nachzugehen.

15.9.2024

(Versuch über Carl Kylberg) C. K. malt sich selbst vor der Staffelei mit geschlossenen Augen. Um sein Haupt zeigen sich dem Betrachter des Bildes Verdichtungen des Raumes als eine eigentümliche Präsenz. Wesen umgeben den Maler und wenden sich ihm zu. Ich bin Zeuge eines intimen Zwiegesprächs zwischen ihm und ihnen. C. K. selbst spricht von *Kontakt*. Er malt sonst vor allem Landschaften. Den Himmel, das Meer und das Ufer, von dem aus Menschen den Blick nach dem Horizont hin richten. In vielen Bildern erscheint dort die Sonne, aufgehend und untergehend. Die Sonne ist gelb, orange oder rot, manchmal auch blau. Und als wäre die Sonne ein Wesen, wendet sie sich dem Betrachter zu, sei dieser im Bild, sei er vor ihm stehend. Dieser fühlt sich angesprochen wie von einem Ich. Wie wenn die Welt selbst seelisch werden und in dieser Seelenwelt einem etwas entgegentreten würde, was mit einem selbst verwandt ist und doch grösser und umfassender als man selbst, weil das, was sich einem da zuwendet, was nicht fern am Horizont bleibt, sondern einem nahekommt, im Nahekommen das Gefühl für den Ursprung oder Urquell des eigenen Ich erweckt. Wer hat vor C. K. das Bild der Sonne so gemalt: sich an *mich* wendend?

Ich habe die Empfindung, dass C. K. in Wirklichkeit nicht Landschaften oder Phantasien malt. Vielmehr ist er malend im direkten Kontakt mit Licht und Farben. Durch sie teilt sich ihm etwas mit oder er nimmt teil an etwas, was sich in der geistigen Welt ereignet, und zwar jetzt, gerade in dem Moment, da C. K. es malt. Darin besteht der Kontakt. Es gewinnt ein gegenwärtiges übersinnliches Geschehen in seinen Bildern sichtbare Präsenz.

26.10.2024

(An Hans-Christian Zenter) Mich beschäftigt vor allem das Sehen. Wie kann ich das Sehen so erfahren, dass es mir zu Bewusstsein bringt, wie ich ausserhalb des eigenen Leibes in den Farben lebe? Ich möchte dazu kommen, Bilder zu malen, die dem Betrachter die Möglichkeit geben, zu einem solchen Bewusstsein zu erwachen.

27.11.2024

... unser sogenanntes *Ich ... ist nicht unser wahres Ich, sondern nur sein Abglanz. / Der Maler hat so einigermassen schon das Auge ... in seiner Gewalt – und wirkt durch (es) beliebig, stellt durch (es) beliebig Geisterwelt dar. / (Der Maler) hat den Keim des selbstbildenden Lebens (in) seinem Sinnesorgan belebt – (die) Reizbarkeit desselben für den Geist erhöht. (Novalis, Fragmente)*

1.12.2024

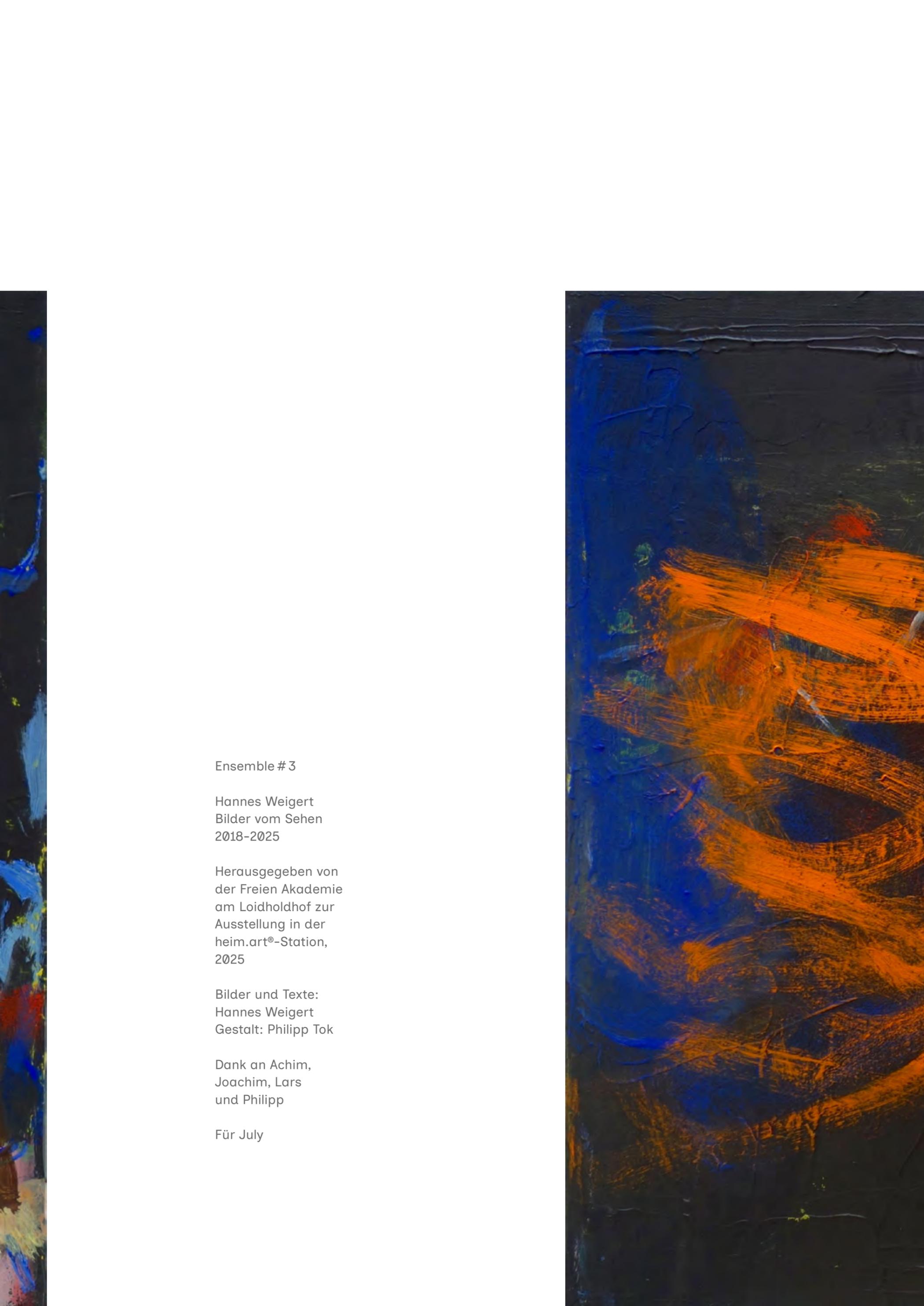
(Über Arnkjell Ruud) Ein Maler tritt manchmal vor seinem Bild zurück, schaut es von aussen an, um dann erneut ins Bild, ins Malen unterzutauchen. Man stelle sich vor, der Maler könnte sich aufspalten in einen, der malt und einen der zurücktritt und dem anderen beim Malen zuschaut, und beide wären doch – weil sie ja einer sind – miteinander so verbunden, dass sie zusammenwirken können, ohne sich miteinander verständigen zu müssen. Was jeweils der eine täte, wirkte unmittelbar auf den je anderen. Und so ginge es die ganze Zeit hin und her zwischen ihnen, doch wäre jeder ganz er selbst. Und während der eine den Vorgang des Malens als seine eigene Tätigkeit empfände, würde der selbe Vorgang von dem anderen als ein Geschehen empfunden werden, das der Welt ausser ihm angehört.

25.12.2024

Alles, was ich mit meiner Malerei versucht habe, war, ... fast bei einer Art Abwesenheit anzulangen, damit die Malerei ganz und gar sie selbst sei. (Eugène Leroy, Malen)

4.2.2025

Mein Sehen – das Sehen, das in mich gelegt ist –, ist so beschaffen, dass es sich seiner selbst bewusst werden will. *Ich sehe den Raum des Bildes* heisst: ich bin in den raumschaffenden Kräften anwesend. Dies will mein Sehen an sich selbst erfahren: *Sehend darinnen sein.*



Ensemble # 3

Hannes Weigert
Bilder vom Sehen
2018-2025

Herausgegeben von
der Freien Akademie
am Loidholdhof zur
Ausstellung in der
heim.art®-Station,
2025

Bilder und Texte:
Hannes Weigert
Gestalt: Philipp Tok

Dank an Achim,
Joachim, Lars
und Philipp

Für July